



Rezensionen

Treusch-Dieter, Gerburg: Die heilige Hochzeit: Studien zur Totenbraut, 2. Aufl. - Herbolzheim: Centaurus Verl., Herbolzheim 2000 (Schnittpunkt Zivilisationsprozeß); Bd. 23, ISBN 3-89085-853-8, Preis: Euro 19,43

Tötung, die am Leben lässt

Wie es ausschauen kann, "Schwein" zu haben beschreibt Gerburg Treusch-Dieter im Kapitel "Leber - Labyrinth - Opfer" der überarbeiteten und ergänzten Auflage ihres Buches "Die Heilige Hochzeit. Studien zur Totenbraut". Die Lagerstatt jenes Patienten, der an eine Schweineleber angeschlossen als "Untoter" in einem Reich zwischen Leben und Tod liegt, vergleicht sie mit der Grabkammer von Adonis und Aphrodite. Das Schwein wird geopfert, seine bei lebendigem Leibe entfernte Leber spendet Leben. Diese Hingabe korrespondiert mit der Selbsthingabe der Frau, die in eine Unterwerfung aller Körper mündet. In Überlegungen zur Theologie und Technologie des Klonens wird das Schaf Dolly als österliches Opferlamm analysiert: nahezu "posthum" in Bezug auf seine im traditionellen Sinne nicht vorhandene Genese. Dolly wird bei Treusch-Dieter mit Penelope assoziiert: "(...) in der gegenwärtigen Revolution werden nicht mehr die gesellschaftlichen Verhältnisse, sondern die Körper umstrukturiert. Dementsprechend bleibt nur noch, sich an die Odyssee der Geschlechterdifferenz zu erinnern, die sich auf das Penelope-Syndrom des ‚dummen Schafs‘ verlassen konnte. Da dieses ‚dumme Schaf‘ nicht nur bereit war, sich auch dann noch zu opfern, als dieses Opfer nichts mehr galt, sondern es übernahm außerdem für die Umwertung und Entwertung dieses Opfers die Schuld. Ausgehend von dieser weiblichen ‚Daseinsschuld‘ steht die ‚Tatsache des Lebens‘ inzwischen unabhängig von allen Körpern zur Verfügung. Dabei geht das Opfer unter der technologischen Bedingung seiner Abschaffung weiter, indem es nicht mehr nur den weiblichen Körper erfasst, sondern alle Körper, noch bevor sie geboren sind." (277)

In den "Studien zur Totenbraut" wird mythologische Grundlagenforschung mit analytischer Genauigkeit betrieben. Dabei wird weder "frei" assoziiert, noch wird ein "kontemplativer Blick zurück" geworfen: "Mythen sind nicht gemütlich" (9). Ein auch noch den modernen Geschlechterbeziehungen innewohnendes Spannungsverhältnis wird aufgegriffen, das sich in der Antike um das Tabu des "bewilligten Raubs" oder die weibliche (Selbst-Auf-)Opferung zentriert, von der "beredt geschwiegen wird". Als Gleichnisreden berichten die von Treusch-Dieter aufgenommenen Mythen vom "Erkenntnisverbot als Erkenntnis des Verbotenen" (133). In Bezugnahme auf u.a. Apuleius' Erzählung von "Amor und Psyche" wird eine Ordnung der Geschlechter beschrieben, in der sich die männliche Position selbst vergöttlicht, während die weibliche Seite "bloß" an ihrer (reproduktiven) Selbstabschaffung arbeitet.

Das sprichwörtliche "gemeinsam eine Suppe auslöffeln" (4), ein Ritual der antiken Hochzeit - die keine "Heilige Hochzeit", kein hieros gamos mehr ist -, wird zum "harten Brot" und alltäglichen Los der Frau. Demgegenüber wird die sich selbst vergöttlichende Position des Mannes strukturell und ideell abgesichert in einer "Wiedergeburt" im Namen des Vaters. Ob sich dies nun auf das patriarchalische Erbrecht oder (religiöse) Vor-Gaben bezieht: die lebensgebende Kraft der Frau wird symbolisch gestrichen. Sie wird als "Totenbraut" geopfert oder opfert sich selbst auf als Hausfrau, hingebungsvolle Mutter oder Geliebte, nie kann genug sein, was auf der Werteskala gesellschaftlicher Aufstiegsversprechungen und Anerkennungsverhältnisse nicht eingetragen ist. Ihre symbolische Tötung wirkt als Tötung, die am Leben lässt. Damit wird sie zur effizienten Strategie, welche die nachhaltige Selbstopferung als "pädagogische Maßnahme" (Treusch-Dieter) beinhaltet: die Reproduktionsfunktion der Frau bleibt, während ihre lebensspendende Kraft woanders angesiedelt wird. Die Aufschlüsselung dieses "Konzepts", das "wie von selbst" zu funktionieren scheint - letztendlich wurde es auch in die weibliche "Biologie" eingetragen! - unternimmt Treusch-Dieter nicht nur in spannenden Vorträgen und Vorlesungen, sondern auch in der zweiten Auflage des Buches in neuer Aktualität, vor dem Hintergrund dessen, dass nun mehr auch lebens-erhaltende Verfahren und "lebens-bringende", "wieder-ins-Leben-bringende" Technologien als Effekte einer "sakrifiziellen Strategie" (Treusch-Dieter) gelesen werden können, für welche die Opferung der Frau und ihre Preisgabe in der väterlichen Gesetzgebung prototypisch stehen.

Gerlinde Maurer, April 2002